Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 2. Sonnabend, den 3. Januar. **1885.**

Neujahr in der Politik.

Neujahr! Es ist ein bedeutungsvoller Tag auch im politischen Leben. Wir sehen ihm aber bei weitem nicht mehr mit der Spannung entgegen wie früher, als noch das politische Wetter von einem Napoleoniden in Paris gemacht wurde. Auch die Zeit der Spannung, mit der sogar noch vor 5 oder 10 Jahren die Neujahrs-Worte Kaisers Wilhelm aufmerksam beachtet wurden, ist vorbei. Jetzt sind politische Neujahrs-Reden erfreulicher Weise weniger nöthig geworden; wir wissen, daß der Friede nach menschlichem Ermessen auf lange Dauer gesichert ist und diese Thatsache kann immer nur von neuem bestätigt werden.

Daß es aber zu dieser Thatsache gekommen, das danken wir der Entstehung eines kräftigen, gebietenden Deutschland und den ruhmreichen Erfolgen seiner Staatslenker, die nach außen dem Reiche Achtung verschafft und während der Fortdauer des Friedens ihre unermüdliche Arbeit dem innern Ausbau widmen. Freilich bietet dieser Arbeit sich manche Schwierigkeit, die nicht leicht zu überwinden ist, aber mit der Hülfe des einsichtigen Theils der Bevölkerung unseres Vaterlandes wird es auch in dieser Richtung nicht an ersprieslichen Resultaten fehlen. Bietet die Oberfläche des öffentlichen Lebens hier und da eine wunde Stelle und heilt dieselbe nicht, so wird es auch am Ende nicht an einem kräftigen Operateur fehlen. Eine Nation, die wie die unsrige fast ausschließlich in strebsamer Arbeit ihr ehrliches Fortkommen sucht, kann sich theilweise wohl einen Augenblick durch allerlei Flunkereien und Firlefanz blenden lassen, aber das Alles hat nur seine Zeit, und das deutsche Volk ist eine Macht, vor deren Ordnung liebenden einmüthigem und instinctmäßigem Auftreten gegen holen Trug und leere Phantastereien diese schließlich verschwinden, wie eine Seitenblase in der Luft zerplatzen muß.

Das deutsche Volk weiß, was es ist, und das sichert trotz aller momentanen Wetterwolken sein beständiges Fortgedeihen, einen endlichen Sieg Alles dessen, was wirklich dem Volks-Interesse heilsam ist. Deutschland hat verschiedentlich schwere Krisen durchgemacht, mindestens ebenso schwere, als die es ist, die wir jetzt zu überwinden haben, und es hat sie überstanden. Es giebt zuletzt immer wieder eine Kraft, die über alles Feindselige den Sieg davonträgt, und das ist das echte wahre Deutschthum. Die Geradheit und Wahrheit und Treue unserer Väter ist noch nicht verloren gegangen — und Hunderttausenden stehen zuletzt immer doch Millionen gegenüber. Wie im menschlichen Körper die eigene, natürliche Lebenskraft der Haupt-Factor ist, um auch einem Krankheits-Zustande zur Genesung zu kommen, so treibt im Volke das echte, kernige Nationalbewußtsein alle Schatten fort, die wohl es verdunkeln, nicht aber vertilgen konnten. Eine innerlich kräftige Nation verabscheut instinctiv Heuchelei, Selbstsucht und trügerische Vorspiegelungen, und eines Tages wird sie doch denen nun zujubeln, die Wahrheit und Recht nicht allein wollen, sie auch zur Geltung bringen, und dann werden von selbst die bisherigen Spaltungen zusammenfallen.

Es ist unnöthig, an dieser Stelle abermals alle die Conflicte aufzuzählen, die im Laufe des letzten Jahres manche Verbitterung schufen; wir haben auch Freudiges erlebt, an das wir heute lieber denken, das uns angenehmere Bilder vor Augen zaubert. Deutschland ist in diesem verflossenen Jahre trotz der inneren Zerwürfnisse immer gebietender geworden, und wenn es auch nicht eine Weltherrschaft will, den segensreichen Einfluß seiner Friedenspolitik fühlen alle Länder? Was sagt man dagegen von andern Ländern, Was sagt man z. B. heue vom russischen und französischen Volke?

Wir brauchen keine Antwort darauf zu geben. Und im Bewußtsein dessen können wir alle die innern Kämpfe nur als eine Stählung für den Uebertritt unseres Vaterlandes in sein Mannes-Alter ansehen und es wird endlich doch herrlicher, größer, als bisher daraus erstehen. Das darf unsere feste Hoffnung beim Beginn des Jahres 1885 sein!

Tagesschau.

Thorn, den 2. Januar 1885.

Der **Neujahrs-Empfang im kaiserlichen Palais** ist ganz in gewohnter Weise verlaufen. Trotz regnerischen Wetters umgaben schon vom frühen Vormittag an dichte Menschenmassen das Heim des Kaisers, um der Gala-Auffahrt der hohen Herrschaften beizuwohnen, die in bekannter glanzvoller Weise erfolgte. Gegen 10 Uhr begab sich der gesammte Hof in den Dom zur Beiwohnung des Gottesdienstes, worauf nach der Rückkehr der Empfang der hohen Staatswürdenträger erfolgte. Am Sylvesterabend war die ganze kaiserliche Familie im Palais vereint gewesen. Im Laufe des Tages empfing der Kaiser die commandirenden Generale von Brandenburg II. und von Treskow und den Lieutenant Grimm, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generalarzt Grimm, überbrachte. Nachmittags erschien Fürst Bismarck zum Vortrage. Eine besondere Ansprache des Kaisers beim Neujahrsempfang dürfte nicht erfolgt sein.

Ueber die **Geschäftslage im Reichstag** schreibt die „Lib. Corr.": Die Berathung des Etats für das nächste Jahr im Reichstage, welche am 8. Januar wieder aufgenommen wird, dürfte noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Budgetcommission hat bis jetzt nur einen kleinen Theil der ihr überwiesenen Abschnitte des Etats berathen; der Etat der Postverwaltung und der dieses Mal besonders wichtige Marine-Etat, die Etats der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, des Reichsschatzamts u. s. w. u. s. w. stehen noch aus. Das Plenum hat von dem Militär-Etat noch die sämmtlichen der Budgetcommission überwiesenen Positionen zu berathen. Erschwert wird zudem eine rasche Förderung der Arbeiten dadurch, daß am 15. Januar auch der preußische Landtag in Thätigkeit tritt, so daß die beiden Parlamente gezwungen sein werden, sich in die zu Plenar-Sitzungen disponible Zeit zu theilen. Die wichtigen Vorlagen, welche dem Reichstage theils schon zugegangen, theils in Aussicht gestellt sind, die Gesetzentwürfe wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe und auf die ländlichen Arbeiter, und das Postsparkassen-Gesetz werden im Reichstage zunächst nur zur ersten Lesung gelangen und dann an Commissionen verwiesen werden. An der Absicht, dem Reichstage ihrerseits keine Vorschläge wegen Beschaffung neuer Reichs-Einnahmen zu machen, scheint die Regierung festzuhalten; ob über die Vorschläge aus dem Reichstage selbst, die Geschäftssteuer und die Erhöhung der Getreidezölle — die letztere ist bis jetzt noch nicht beantragt — eine Verständigung im Hause und mit der Regierung erzielt wird, ist noch gar nicht zu übersehen. Welche Stellung die Regierung zu diesen Versuchen, die Erhöhung der Matrikular-Beiträge zu vermeiden, einnimmt, ist noch nicht bekannt. In parlamentarischen Kreisen hält man für wahrscheinlich, daß die Reichstags-Session geschlossen werde, sobald der Etat für 1885/86 festgestellt ist, und daß also den Einzelstaaten überlassen bleibe, den auf sie fallenden Antheil an dem Reichs-Deficit von 35 bis 40 Millionen Mark zu decken.

Die **Afrika-Conferenz** wird in der nächsten Woche ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die erste Commissionsitzung findet Montag Nachmittag 2 Uhr statt.

Zur Berathung von Gesetz-Entwürfen für den preußischen Landtag wird der **Staatsrath** einige Tage vor der Eröffnung des letzteren in Berlin (wahrscheinlich am 12. Januar zusammentreten.

Der **preußische Gesandte beim Vatican** ist vom Papste in der Neujahrs-Audienz empfangen. Bedeutung hat diese Sitte weiter nicht, ihr Unterbleiben wäre aber dem Abbruch der Unterhandlungen zwischen Berlin und Rom gleich zu achten gewesen.

Dem preußischen Landtage soll angeblich die **Canalbau-Vorlage** von Neuem zugehen. Wie es heißt, ist die projectirte Linie gegen die frühere einerseits in der Richtung nach dem Rhein hin, über Dortmund hinaus, erweitert und bis zur Emsmündung geführt, außerdem aber mit einigen Neben-Anlagen versehen. Gegenwärtig liegt der Entwurf mit einem anderen, welches die Wasserstraße nach Schlesien verbessern soll, dem Staatsministerium vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt die **Einführung einer**

Die weiße Maske.

5.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Dich um Entschuldigung zu bitten, Cousine," hub er mit einer leichten Verbeugung an, „ich war so unaufmerksam, Dich warten zu lassen."

„O, bitte", antwortete sie, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, „verliere keine Worte darüber, es ist nicht der Mühe werth."

Sie ließ ihre Hand immer noch auf dem Arme des Lieutenants ruhen und machte Miene, ohne Weiteres an Oskar vorüberzuschreiten. Ein Zornesblitz fuhr aus den grauen Augen auf die kleine Gestalt herab; er hatte ein scharfes Wort auf den Lippen, doch daran gewöhnt, seinen äußern Menschen musterhaft zu beherrschen, zog er auch in diesem Augenblicke die Zügel straffer an und sagte mit untadelhafter Artigkeit in Ton und Miene: „Du würdest mich sehr glücklich machen, wenn Du mir Gelegentheit gäbest, das Versämte nachzuholen. Hast Du noch einen Tanz für Deinen ungeschickten Vetter?"

„Die zweite Gallopade nach der Pause habe ich noch frei", lautete die zögernde Antwort.

„Darf ich darum bitten?" fragte er.

Sie reichte ihm ihre Tanzkarte, er zeichnete seinen Namen ein und zog sich hierauf zurück.

„Sie sind grausam, gnädiges Fräulein", schmollte Geiersdorf, „haben Sie mir nicht schon halb und halb diese Gallopade versprochen?"

„Versprochen? — nein", entgegnete Emilie. „Sie wünschten einen dritten Tanz von mir; ich erklärte darauf, nur zwei Tänze an denselben Tänzer vergeben zu wollen und fügte bei: wenn ich Ihnen den Cotillon nicht zugesagt hätte, dann würde ich Ihnen von Herzen gern die Gallopade geben."

„Von Herzen gern?" wiederholte er. „Wie süß dies klingt aus Ihrem schönen Munde."

Emilie lächelte den Lieutenant an; sie war reizend, wenn sie lächelte.

„Dieser Vetter ist doch ein glücklicher Mensch, er hatte Strafe verdient, statt dessen wird ihm meine Gallopade zu Theil," meinte der Lieutenant.

Halb scherzend halb ernst wurde das Gespräch zwischen den Beiden fortgesetzt. Geiersdorf drängte, Emilie ließ sich überreden und die Gallopade wurde zum zweiten Male vergeben, Geiersdorf versprach, Oskar alsbald aufzusuchen und ihn von dem angeblichen Mißverständniß in Kenntniß zu setzen. Da er aber Oskar nicht auffinden konnte, so kehrte der Lieutenant in den Saal zurück, und liebeselig wie er war, dachte er nur wenig über die möglichen Folgen seiner unüberlegten Handlungsweise nach. Isabella hatte, in der Nähe stehend, Alles mit angehört, sie warnte die Freundin.

„Sieh Dich vor, Emilie, daß Du es nicht bereuest!" Oskar scheint mir nicht der Mann zu sein, der sich dies bieten läßt.

Die Worte waren in den Wind gesprochen. Statt aller Antwort wandte sich Emilie um und empfing mit verbindlichem Gruße den Rittmeister Baron Krützenow, welcher sich von der Generalin den beiden Damen vorstellen ließ. Der Ball nahm seinen geregelten Verlauf. Von strahlendem Lichtglanz erhellt, schimmerten die Toiletten in bunter Farbenpracht, blitzten die Juwelen, und heller noch als diese leuchteten die Blicke, welche sich gegenseitig suchten und fanden.

Ein Ton ungezwungener Heiterkeit durchwehte die Räume. Während der Pause wurde in den angrenzenden Zimmern soupirt; die belebte Stimmung steigerte sich immer mehr. Lachend und schäkernd kehrte die Gesellschaft in den Saal zurück, um unter dem Scepter Terpsichoren's noch ein paar glückliche Stunden zu genießen.

Die Gallopade, welche Emilie Leobrecht zwei Mal vergeben hatte, wurde kaum intonirt, als Oskar unter der Saalthüre erschien und seine Tänzerin suchte. Sie war im Begriff, sich mit Geiersdorf in der Reihe aufzustellen.

Er schritt auf Beide zu und redete den Lieutenant an: „Sie sind vorhin Zeuge gewesen, mein Herr, als Fräulein Leobrecht mir diesen Tanz zusagte. Ich muß Sie daher höflich, aber bestimmt ersuchen, mir Ihren Platz zu überlassen".

„Die Sache beruht auf einem Mißverständniß, mein Herr", antwortete der Andere, „ich unterwerfe mich nur der Entscheidung dieser Dame".

Ein finsterer Zug lagerte sich zwischen Oskar's Brauen. „Die Dame hat bereits entschieden", erwiderte er, „mein Name steht auf ihrer Tanzkarte. Ich kann Ihr längeres Verweilen hier nur als eine mir absichtlich zugefügte Beleidigung ansehen und werde Sie dafür zur Rechenschaft ziehen".

Geiersdorf verneigte sich mit den Worten:

„Wie es Ihnen beliebt, mein Herr! Ich stehe jederzeit zu Dienst".

Hierauf tauschten die Herren die Karten aus, Oskar entfernte sich und Emilie flog im Arme des ritterlichen Kämpen durch den Saal, ohne sich von dem Ernste des Augenblicks die gute Laune verderben zu lassen.

Als das kleine, unheilstiftende Wesen, welches sich Emilie Leobrecht nannte, am darauffolgenden Morgen beim Frühstück erschien, waren ihre Wangen bleich, ihre Augen geröthet und ihr Auftreten viel weniger zuversichtlich als gewöhnlich. Dem stolzen, siegesfreudigen Bewußtsein folgte eigenthümliche Beklemmung. Angst und Reue hatten sich ihrer bemächtigt und den Schlaf von ihrem Lager verscheucht.

Eine gewisse Scheu hielt sie ab, Isabellen von dem Vorfalle zwischen Oskar und Geiersdorf Mittheilung zu machen; sie fürchtete mit Recht, sich Vorwürfe zuzuziehen.

Sie gab auf die an sie gerichteten Fragen ausweichende Antworten und lauschte mit ängstlichem Herzklopfen auf jeden Schritt, der aus den hohen, hallenden Gängen dem Zimmer sich näherte. Sie fürchtete, Oskar möchte das Zusammensein beim Frühstück dazu benutzen, ihr in Gegenwart des Großvaters eine Scene zu machen. Ihre Befürchtung erwies sich jedoch als unbegründet; denn der Platz des jungen Herrn blieb leer. Mit zitternder Hand führte Emilie die feine Tasse zum Munde und nippte von dem duftenden braunen Trank. Doch er schmeckte heute wie bittere Arznei. Es paßte vollkommen zu ihrer trüben Stimmung, als Herr Leobrecht die Weisung erließ, sie müsse sich bereit halten, heute, als am Todestage der Großmutter mit ihm auf den Kirchhof zu fahren, um das Grab der Verstorbenen mit Blumen zu schmücken.

Sie fand nun Gelegenheit, ihren Thränen freien Lauf zu lassen und wenn die selige Großmutter hätte sehen können, so müßte sie sich geschmeichelt fühlen, von einer Enkelin, welche bei ihrer Lebzeit noch gar nicht geboren war, dreißig Jahre nach ihrem Tode so bitterlich beweint zu werden. Einige Stunden später lehnte Emilie, in Pelzmantel und Schleier gehüllt, schweigsam in der Ecke des eleganten Landauers; ihr zur Seite saß der alte Herr. Auf dem Rücksitze lag ein Immortellenkranz neben einem kostbaren Blumenstrauß von blühenden Alpenveilchen und Camellien. Vor dem eisernen Gitterthor hielt der

kleineren Münze, als der Pfennig es ist; in Vorschlag. Sie bemerkt dazu: „Unserer heutigen Geldwährung fehlt es an einer Geldsorte, durch welche die Werthe derjenigen Unterabtheilungen der Maße, nach denen die nothwendigsten Lebensmittel von den ärmeren Klassen gekauft zu werden pflegen, zu einem genauen Ausdruck gebracht werden könnten, und die Folge davon ist, daß diese Unterabtheilungen, wie z. B das Quart oder der fünfte Theil eines Pfundes von dem Consumenten über ihren Werth bezahlt werden müssen." Es folgt dann eine Berechnung, wonach der Verlust, den die ärmeren Klassen auf diese Weise beim Einkauf der Lebensmittel erleiden, sich auf mindestens 20 ℳ pro Kopf belaufe. Schätze man den Bestand dieser Klassen in ganz Deutschland auf 30 Millionen, so würden 600 Millionen in die Taschen der Zwischenhändler fließen. Ganz abgesehen von dieser Rechnung kann man doch für die Einführung des „Hellers" sein.

Der **Herzog von Cumberland** hat die Einrichtung seines neuerbauten Palais in Gmunden in Hannover anfertigen lassen. Die N. A. Z. bemerkt dazu, der Herzog habe wohl nicht „dem Handwerkerstande der preußischen Provinz Hannover" einen Verdienst zuwenden wollen, sondern er habe beabsichtigt, der Partei, „von welcher er die Wiederherstellung des Königreichs Hannover erwartet", eine Aufmunterung durch klingende Münze zu geben. Diese Thatsache sei bedeutungsvoller, als die papierne Verzichtleistung auf Hannover. Wunder könne es nicht nehmen, wenn der Herzog nächstens seine Bestellungen auch auf Braunschweig ausdehne.

Ueber ein **Heiraths-Project** wird soeben Folgendes gemeldet: In einer zu Osborne stattgehabten Sitzung des Geheimen Raths theilte die Königin Victoria mit, daß sie der Verlobung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg zugestimmt habe unter der Bedingung, daß dieselben in England bei ihr, der Königin, ihren Wohnsitz nehmen. Die Prinzessin ist am 14. April 1857, Prinz Heinrich am 5. Octbr. 1858 geboren und zur Zeit Secondelieutenant im königlich preußischen Regiment der Garde du Corps. Prinz Heinrich ist der Bruder des am 29. April 1879 zum Fürsten von Bulgarien als Alexander I. gewählten Prinzen Alexander von Battenberg. Der Vater beider Prinzen ist der Prinz Alexander von Hessen, Vatersbruder des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen, welch' letzterer bekanntlich mit der Schwester der Prinzessin Beatrice, der am 14. Decbr. 1878 verstorbenen Alice Maud Mary, vermählt war. Es war ein vielbesprochener Plan, den Großherzog Ludwig mit der Prinzessin Beatrice zu vermählen. Die Ausführung desselben scheiterte an der englischen Gesetzgebung und dem Widerstand der Mehrheit der Lords gegen eine Aenderung derselben. Die Londoner Morgenblätter sprechen in besonderen Artikeln ihre Befriedigung und ihre Glückwünsche zu der Verlobung aus. Auch in Berlin, wo nichts, was unser Herrscherhaus berührt, gleichgiltig lassen kann, wird man die Verlobung der Schwester der Kronprinzessin mit Sympathie und besten Wünschen begrüßen.

Von London aus wird verbreitet, in Skierniewice sei eine Vereinbarung zur **Unterdrückung der Anarchisten** abgeschlossen worden, bei der auch Frankreich zu Rathe gezogen sei. Der Hauptzweck sei die Beseitigung der wachsenden nihilistischen Tendenzen in Armee und Flotte, und die großen Kasernen-Durchsuchungen seien darauf zurückzuführen. -- Den Londonern wird man Alles das gerade am letzten haarklein erzählen.

Den Nachrichten aus **Frankreich** zufolge ist von der Regierung eine Zahl von Transport-Dampfern zum Truppentransport nach Ostasien gemiethet worden. In Tonkin haben verschiedene, für die Franzose siegreiche, sonst aber nicht entscheidenden Gefechte stattgefunden. Der Gesundheitszustand in der französischen Expeditions-Armee ist ein guter. Die Nachricht, ein französischer Transport-Dampfer sei von den Chinesen aufgefangen ist unrichtig, doch haben die Letzteren den Hafen von Tientsin geschlossen.

Die Nachrichten von der bevorstehenden Berufung einer **ägyptischen Conferenz** erhalten sich, doch wird jetzt Paris als Conferenzort genannt. In der französischen Presse hat die sehr freundschaftliche Stellung Deutschlands zu Frankreich doch großen Beifall hervorgerufen. Das Journal „Temps" feiert sogar die Colonialpolitik Fürst Bismarck's in hervorragender Weise und empfiehlt sie Frankreich zur Nachahmung. Nur die radikalen Blätter toben, die französische Regierung sei von Fürst Bismarck jetzt völlig abhängig! — Unsinn!

Die deutschen Staats-Lotterien.

Das von Prof. G. Schanz in Würzburg herausgegebene Finanzarchiv enthält in seinem eben erschienenen Schlußheft des Jahrgangs 1884 eine interessante Arbeit des Geh.-Rath Marcinowski über die preußische Staats-Lotterie vor dem Forum der Landesvertretung. In objectiver Weise schildert der Verfasser, welche Stellung die Kammern und die Regierung seit 1847 zu dieser Frage eingenommen haben. Recht werthvoll sind die Daten, welche über die Einrichtung Preußens beigegeben sind. Aus der Zusammenstellung heben wir hervor, daß das Einsatz-Capital für jede Lotterie sich beziffert in Preußen bei rund 27 Millionen Einwohnern auf 13 728 000 Mk., in Sachsen bei 3 Mill. Einwohnern auf 18 135 000 Mk., in Mecklenburg-Schwerin bei 577 000 Einwohnern auf 1 831 500 Mk., im Herzogthum Braunschweig bei 349 367 Einwohnern auf 10 402 000 Mk., in Hamburg bei 453 869 Einwohnern auf 9 620 100 Mk., in Summa auf 53 716 600 Mk. Die Jahressumme beläuft sich unter der Voraussetzung, daß in jedem Jahre zwei Lotterien gespielt werden, auf den doppelten Betrag, mithin auf 107 433 200 Mark.

Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß jährlich in die deutschen Landes-Lotterien 107 Millionen Mark eingesetzt werden. Dieselben werden wieder ausgespielt, doch kommen von den Gewinnen die Summen in Abzug, die der Staat für sich behält.

Die jährliche Brutto-Einnahme der Staaten beträgt für

Preußen	(Staatseinnahme von 1 130 234 790 Mk.)	4 034 000 Mk.
Sachsen	" " 123 773 955 Mk.)	5 604 250 Mk.
Braunschweig	" " 28 585 600 Mk.)	1 169 000 Mk.
Hamburg	" " 36 935 177 Mk.)	1 454 000 Mk.
Mecklenburg		ca 439 560 Mk.

in Summa also ca. 12½ Millionen Mark; dazu kommen weitere 5 371 660 Mk. als Stempelabgabe für das Reich. Besonders deutlich zeigt sich in obigen Zahlen, wie die kleinen Staaten die Mäßigung, welche sich Preußen auferlegt, ausnutzen und ganz unverhältnißmäßige Einnahmen aus den Staats-Lotterien ziehen. Der Staatshaushalts-Etats des Königreichs Sachsen enthält sogar den Betrag von 48 825 Mk. als Concessions-Geld für den Betrieb der Loose in benachbarten Staaten, wo das Spiel in der sächsischen Lotterie zum Theil verboten ist. In dem Etat der Stadt Hamburg findet sich eine Einnahme-Position von 60 000 Mk. unter der Bezeichnung „Recognition von den Pächtern der herzoglich braunschweigischen Landes-Lotterie."

Die Lotterie-Frage in Preußen drängt zu einer Lösung; es ist kaum zu zweifeln, daß der nächste preußische Landtag sich wieder mit Malerei beschäftigen wird. Die erwähnte Abhandlung aus berufener Feder kommt deshalb zur rechten Zeit.

Aus der Todten-Liste vom Jahre 1884.

Unerbittlich geht der unheimliche Schnitter in jedem Jahre seinen Weg. Da giebt es keine Rücksichtnahme auf Rang und Stand. Auch im Laufe des Jahres 1884 hat wie in der Hütte so im Palaste der Tod seine zahlreichen Opfer gesucht, deren Namen ein langes Verzeichniß gestalten, aus dem wir im Folgenden einen Theil entnehmen.

Aus fürstlichen Häusern starben die Prinzessin Georg von Sachsen der Herzog von Albany, jüngster Bruder der deutschen Kronprinzessin, Kaiserin Maria Anna, Wittwe des fast vergessenen Ferdinand I. von Oesterreich, der Kronprinz von Holland, der letzte männliche Oranier, Herzog Wilhelm von Braunschweig, der letzte Welfenfürst im Deutschen Reiche, der Erbprinz zu Lippe, Landgraf Friedrich zu Hessen, Prinz Leopold zu Sachsen-Coburg. Ferner Prinzessin Franziska von Hohenlohe-Schillingsfürst und Prinz August von Hohenlohe-Oehringen.

Ruhmreiche Namen zum Theil zeigt die Liste der geschiedenen Generale und Heerführer. Da sind Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld und sein Bruder General v. B., General von Tümpling, General von Rothmaler, Graf Todleben, der Vertheidiger Sebastopols, General von Schwerin, Gouverneur von Metz, General Adlerberg, der älteste General Rußlands; weiter General Wimpffen, der französische Oberkommandirende bei Sedan nach Mac Mahon's Verwundung, General Fleury, Napoleon's Gehilfe beim Staatsstreich. Bekannt sind noch General von Olech, Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin, sowie die Admirale a. D. Sundewald und Mac Lean.

Von Diplomaten, Staatsbeamten, politischen Persönlichkeiten sind zu erwähnen: Eugen Rouher, der Ex-Vizekaiser von Frankreich, der frühere preußische Landwirthschaftsminister von Selchow, Staatsminister a. D. von Friesen in Dresden, Sella, hervorragender italienischer Staatsmann, Midhat Pascha, der bekannte türkische Reformator, Lord Ampthill, englischer Botschafter in Berlin, Graf Flemming, früherer Gesandter Preußens in Baden, General von Roeder, früherer deutscher Gesandter in Bern, Folger, Finanzminister der Vereinigten Staaten, Tawoett, englischer Generalpostmeister, Mießner, Director im Reichspostamt in Berlin, Dr. Lasker, Dr. Kapp, die bekannten Reichstagsabgeordneten, Geh. Rath von Brauchitsch, der frühere braunschweigische Cabinetsminister Meyer, die Oberlandgerichtspräsidenten v. Egloffstein Jena und Meyer-Berlin, Oberpostdirector Goldschmidt in Metz.

Hervorragende Namen auf friedlichen Gebieten sind: Dr. Pogatschar Fürstbischof von Laibach, Kardinal Belte in Rom, Verfasser des Syllabus, Kardinal Hassun in Rom, Dr. Kraft, Weihbischof von Trier, Kardinal de Coudray in Rom, Oberkonsistorial Dr. Dorner in Berlin, Oberkonsistorialrath Professor Lange in Bonn, Oberkonsistorialrath Niemann in Hannover, Dr. Arnoldi, Domkapitular in Trier, Schneider Rector des deutschen Kollegiums in Rom, Dr. Lange, Pädagog in Hamburg, Professor Klinkerfues in Göttingen, Professor Goldtschmidt in Straßburg, Dr. Jul. Schmidt, Director der Sternwarte in Athen, Professor Berghaus in Berlin, Professoren Dr. Müllenhof und Brandes in Berlin resp. Leipzig, der deutsche Afrikareisende Pogge, Professor Schoedler in Mainz, Professor Droysen, der berühmte Historiker, in Berlin, Dr. Lepsius in Berlin, berühmter Sprachforscher, Professor Gustav Richter an der landwirthschaftlichen Akademie in Tharandt, Geh. Ober-Regierungsrath Beseler, Curator der Universität Bonn, Bentham, berühmter Botaniker, in London, Dr. Hermann, Professor der Geschichte in Marburg, Nielsen, Professor der Philosophie in Kopenhagen, Dr. Avé-Lallemand, bekannter Forschungsreisender, Dr. Hillebrand, Literar-Historiker in Flocenz, Geh. Rath Fuchs in Straßburg, Alfred Brehm, der bekannte Zoologe, Dr. Adelmann, Professor in Würzburg, Dr. Bodinus, Director des Zoologischen Gartens in Berlin, Hofrath Kolbe, Professor der Chemie in Leipzig, Dr. Rüppel, bekannter Afrikaforscher, Dr. Schilling, populär-medicinischer Schriftsteller in Burglengenfeld, Dr. Primbs, bayr. Generalarzt, Dr. v. Kornbeck, Leibarzt des Königs von Württemberg, Professor Jaeger, berühmter Augenarzt in Wien, Geh. Rath Lessing in Berlin, Geh. Rath Grimm in Berlin, Leibarzt des Kaisers, Dr. Bähr, hann. Medicinalrath in Gmunden.

Provinzial-Nachrichten.

** **Aus der Kulmer Diöcese,** 1. Jan. Nach der Kirchenstatistik, welche der Rubricelle für das Jahr 1885 beigegeben ist, zählt wie der Pielgrzym berichtet die Culmer Diöcese 611,426 Seelen, welche sich auf 252 Parochien vertheilen. Außer den Parochialkirchen und der Kathedralkirche zählt die Diöcese an Filialkirchen, Gymnasialkirchen und Kapellen im Ganzen 133. Geistliche sind nach Abzug von zwei, welche nach dem Druck des Verzeichnisses gestorben sind, 375, also sechs weniger als im Vorjahr, von diesen sind jedoch 20 ohne Amt. Da außer diesen noch über 40 Geistliche nicht unmittelbar mit der Seelsorge beschäftigt sind, vielmehr in der Diöcesen-Verwaltung oder im Schulfach wirken, kommen auf 611 426 Seelen nur 315 Seelenhirten und also erst auf etwa 1000 Seelen ein Geistlicher, was von einem großen Mangel (?!) zeigt, denn um alle Seellsorgerpflichten allseitig zu erfüllen, hat der Geistliche schon bei 500 bis 1000 Seelen viel Arbeit (!) Verwaiste Parochien sind 46 und diese sind: Czarnylas, Grabowo, Grzywna und Pluskowens, — diese sind Königliche Patronats; bischöfliche Patronats, welche jetzt nicht besetzt werden können, sind: Bialutten, Dabrowno, Dzwierzno, Godziszewo, Gowidlino, Kaszczorek, Mühlbanz, Mozano, Neukirch, Oschöft, Ostek, Pogutken, Sarnau, Wisin und Zukau; — Privat-Patronats, — aber wegen nicht rechtzeitiger Benutzung der Rechte, — Bischöflichen Patronats und daher nicht besetzbar, sind: Bobrowo, Butzig, Czarnowo, Alt Grabau, Gronowo, Johannisdorf, Kielbasin, Konarzyn, Krojanke, Nawra, Niewiescin, Gersdorf, Ostromecko, Ostrowite, Thornisch Papau, Pinczyn, Prusz, Lie-Sierakowice, Sławianowo, Stężyc, Subęczyn, Sipniewo, To-

---

Wagen. Das junge Mädchen nahm die Blumenspenden zur Hand und folgte dem Großvater durch die schneebedeckten Gänge des Gottesacker. Still schritten sie nebeneinander her durch die Reihe der Gräber, an schlichten Holzkreuzen und kostbaren Steinmonumenten vorüber bis zu einem von hohen Trauerweiden beschatteten Hügel. Ein prachtvolles weißes Marmorkreuz erhob sich auf dunklem Sockel, Name, Geburts- und Todestag der Verstorbenen waren mit goldenen Lettern darauf eingegraben. Der alte Herr entblößte das Haupt und faltete die Hände; ein paar heiße Tropfen rollten langsam über die gefurchten Wangen in den grauen Bart. Die Erinnerung an vergangene schöne Zeiten, an längst entschwundene, glückliche Stunden wurden in seiner Seele wach und die Gefährtin seiner jungen Jahre stand wieder vor ihm mit allen Reizen der Jugend und Schönheit geschmückt. Er drückte die Hand vor die Augen, als wolle er das Bild eine Sekunde lang festhalten; dann senkte er den Blick zu Boden.

Sonderbar! Da lag auf der untersten Stufe des Sockels ein Kranz von weißen Rosen, ein blaues Seidenband umschlang denselben und darin waren die Worte gestickt: „In den Sternen wohnt der Friede".

„In den Sternen ist Friede", flüsterte er, indem er sich zur Erde beugte, um den Kranz näher zu betrachten.

„Wann wird er auch mir zu Theil, dieser Frieden Gottes, der auf Erden nicht zu finden ist? Ich tauge nicht in diese Zeit der Neuerungen, ich stehe mit meinem Denken und Fühlen einsam unter den Menschen, bin ihrem Treiben fremd und habe kein Verständniß mehr für ihr Schaffen und Streben. Hier an Margarethens Seite wäre der beste Platz für mich."

Emilie seufzte tief und ließ den Kopf auf die Brust sinken, es war ihr zu Muth, als ob auch sie gleich für immer hier draußen bleiben möchte, allen Mißhelligkeiten, allen Schmerzen entdeckt, welche ihr das Leben noch vorbehielt.

Der alte Herr unterbrach das drückende Schweigen mit der Frage: „Ist der weiße Rosenkranz von Dir?" Sie verneinte, sie hatte keine Ahnung, wer denselben hier hergebracht haben konnte und war ebenso erstaunt wie der Großvater, ihn da zu finden.

Man erkundigte sich deshalb bei dem Todtengräber; doch auch er konnte nicht die geringste Auskunft ertheilen; es kamen ja täglich Leute auf den Kirchhof, um die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen und es war nichts Seltenes, daß sie Blumen und Kränze mitbrachten. Auf diese Weise war wohl auch der Rosenkranz hereingebracht worden, ohne daß der Todtengräber darauf geachtet hatte.

Mit diesem Bescheid mußte sich Herr Leobrecht begnügen. Der Kranz blieb auf der geweihten Stätte liegen, die eine unbekannte Hand auserwählt. Herr Leobrecht bestieg seinen Wagen gedankenvoller, als er ihn verlassen hatte, um mit Emilien nach Hause zu fahren.

Dort angekommen, war sein erster Gang auf's Comptoir, um die in der Abwesenheit eingetroffenen Briefe zu lesen. Die ersten zwei, welche ihm in die Hand fielen, waren Circulare neuer Firmen, die einem verehrlichen Handelsstande in üblicher Weise von ihrem Entstehen Kunde gaben und um geneigtes Vertrauen baten. Er warf dieselben unwillig nieder und öffnete ein anderes Schreiben. Ein alter Geschäftsfreund zeigte an, daß ihm Farbwaaren von einem neuen Handlungshause in Nürnberg fünf Procent billiger angeboten seien und fragte, ob Leobrecht und Comp. nicht auch auf eine Preisermäßigung eingehen würden.

Auch dieses Blatt Papier wurde, von unverständlichem Gemurmel begleitet, zur Seite gelegt. Der vierte und letzte Brief endlich enthielt eine bedeutende Bestellung. Die Züge des Kaufherrn hellten sich wieder auf; er übergab dem zunächst sitzenden Commis die verschiedenen Schreiben zur Besorgung und fragte dabei nach Oskar. Dieser hatte den ganzen Morgen auf dem Comptoir gearbeitet, war aber vor einer Viertelstunde mit dem Bemerken abgerufen worden, es sei ein Herr gekommen, der ihn dringend zu sprechen wünsche

Nachdem Leobrecht diese Mittheilung schweigend hingenommen, legte er den pelzverbrämten Ueberrock ab, hing ihn nebst Hut hübsch ordentlich am Kleidergestelle auf, zog die schwarzen Handschuhe aus, rollte sie zusammen und wies denselben einen Platz in seiner Rocktasche an. Hierauf rückte er sich den Stuhl zurecht, fuhr mit der Hand über den ledernen Ueberzug und nahm, nachdem er nicht den geringsten Staub entdeckte, auf demselben Platz. Er schlug das vor ihm liegende Hauptbuch auf und vertiefte sich in die dort eingezeichneten Zahlen.

Seine Enkelin begab sich indessen auf ihr Zimmer. Sie begegnete auf dem Hausplatze dem Rittmeister Baron von Krützenow, der von Oskar bis zur Treppe geleitet wurde. Es fiel ihr auf, daß die Beiden sehr ernst dreinschauten und stumm grüßend an ihr vorschritten. Eine verzehrende Angst bemächtigte sich ihrer. Sie suchte Isabella auf, um ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen und Rath und Trost zu finden. Isabella kam ihr lachend entgegen, sie hielt einen Brief in der Hand, der sie offenbar sehr zu belustigen schien.

„Denke Dir nur", begann sie ohne Emilien's Leichenbittermiene zu bemerken, „was dieser Schreibebrief enthält? Das Merkwürdigste und zugleich das Lustigste, was ich je erlebte!"

„Doch nichts, was mich betrifft?" sagte Emilie kleinlaut.

„Es betrifft unsere ehemalige Köchin, die Eva," fuhr Isabella heiter fort, „sie zeigt mir ihre vorgestern stattgefundene Vermählung mit einem Schlossermeister an und nennt mich die Gründerin ihres Glücks. Sie dankt mir in rührenden Ausdrücken für Alles, was ich an ihr gethan und wünscht den Segen des Himmels auf mein edles Haupt herab. Ich verstehe von dem Allem nicht so viel. In meinem edlen Haupte rührt sich kein kluger Gedanke, der mich befähigt, dies Räthsel zu lösen."

Sie überreichte Emilien den Brief; diese las und lächelte:

„Ein blumenreicher Styl, nur etwas unklar. Bist Du denn in letzterer Zeit nie mit ihr in Berührung gekommen, Isabelle?"

„Ein einziges Mal", erwiderte die Gefragte. „An einem Sonnabend traf ich in der Thorhalle mit ihr zusammen. Sie war damals sehr erregt über die Untreue ihres Liebhabers und hat mir und allen Umstehenden eine ergreifende Schilderung ihrer traurigen Lage entworfen. Sie war in Verzweiflung, sprach von Selbstmord und stieß gegen den Schuldigen Verwünschungen aus, die mich erbeben machten. Der junge Herr, der auch zugegen war, beruhigte sie, so gut es eben gehen wollte, er schenkte ihr ein Geldstück, schrieb sich Name und Wohnung auf und versprach, er wolle sehen, was sich da thun lasse."

„Das sagte er nur, um sie mit Anstand fortzubringen," warf Emilie ein, „Oskar hat kein Herz, kein Gefühl für Andere."

„Weißt Du das so gewiß?" fragte Isabella.

„Ja", sagte sie kurz und bestimmt

„Dann wird mir die Sache nur noch räthselhafter. Ich ähtte gute Lust, die Neuvermählten aufzusuchen, um mir Aufklärung zu verschaffen."

„Ach was!" rief Emilie ungeduldig, „die Sache ist so wichtig nicht, sie wird sich von selbst aufklären. Interessire Dich lieber für mich und meine Sorgen. Ich bin auch erregt und Niemand steht mir bei; ich bin auch in Verzweiflung und kein Mensch kommt mir zu Hilfe."

(Fortsetzung folgt.)

polno, Waldau, Zakrzewo, Flatow und Zoledowo. Es starben im vergangenen Jahre 11 Geistliche (und noch zwei nach Druck des Verzeichnisses) und es sind einige weniger geweiht worden. — Dies schreibt der Pielgrzym. — Man könnte auf den Gedanken kommen, daß alle diese Parochien der Seelsorge entbehren. Das ist aber nicht der Fall; denn die meisten von ihnen haben ununterbrochen Vicare gehabt, theils sind nach wenigen Tagen nach der Pfarr-Vacanz Hilfsgeistliche in diese Parochieen entsandt worden, wie das der Fall gewesen ist in Thornisch Papau, Zukau, Othöft, Grabowo, Grzywna, Pluskowens, Mühlbany, Mszano, Neukirch, Bobrowo, Gronowo, Konarzyn Krojanke, Ostrowite, Pinczyn, Sierakowice Flatow und Andere.

*** Aus Westpreußen,** 2. Jan. Laut Einladung, welche der Königliche Landtags-Commissarius, Herr Ober-Präsident v. Ernsthausen, an die Herrn Provinzial-Landtags-Abgeordneten richtete, wird der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen am 19. d. M. Mittags 12 Uhr im Saale des Landeshauses zu Danzig eröffnet.

— **Wongrowitz,** 29. Decbr. Einem Wilddiebe aus dem Kolmarer Kreise ist kürzlich das Malheur passirt, gerade in dem Augenblicke, da er ein aus dem Walde herausgekommenes Wild erlegen wollte, von unbekannter Seite einen ganzen Schuß Vogeldunst in die Gegend unterhalb des Rückgrats zu empfangen. Wer der Rächer war, wird wohl niemals ermittelt werden können. Dem Aermsten ist es noch nicht gelungen das ins Fleisch eingedrungene Blei gänzlich zu entfernen.

— **Aus dem Kreise Neustadt,** 30. Decbr. Die Viehdiebstähle mehren sich in unserer Umgegend in erschreckender Weise. Kaum vergeht ein Tag, ohne daß im Danziger Landkreise, im Neustädter und Karthauser Kreise derartige Diebstähle gemeldet werden. Ein besonders frecher Diebstahl wurde in der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts in Abbau Ziessau, Kreis Neustadt, ausgeführt. Die Spitzbuben erbrachen daselbst einen Stall des Fuhrmanns Joseph Potrykus und entwendeten daraus ein Pferd (brauner Wallach), sowie Pferdegeschirr und einen Abeitswagen, im Gesammtwerth von ca. 250 M. Die Spur der Diebe führte nach Danzig.

— **Marienburg,** 29. Decbr: Ein recht trauriges Weihnachtsfest wurde noch in letzter Stunde dem Gutsbesitzer Herrn Zimmermann in Schadwalde bereitet. Derselbe war am heiligen Abend mit einigen guten Freunden kurze Zeit im Gasthause des Dorfes gewesen und hatte sich dann der Bescheerung wegen frühzeitig nach Hause begeben. Kurz vor seiner Besitzung wurde Herr Z. plötzlich von hinten beim Kragen erfaßt, von einer aus ca. zehn Kerlen bestehenden Bande umringt, zu Boden geworfen und mit Knütteln, Spaten und Messern so lange auf die brutalste Weise mißhandelt, bis er in seinem Blute schwimmend kein Glied mehr zu rühren vermochte und anscheinend leblos am Boden lag. Der Blutverlust ist ein so enormer gewesen, daß es den Aerzten nur mit der äußersten Mühe gelang, Herrn Z. wieder zum Leben zurückzurufen. Die Verletzungen sind gräßlich, wenngleich nicht lebensgefährlich. Da eine Beraubung nicht stattgefunden hat, so liegt hier offenbar ein Act den Rache vor. Bis jetzt ist man leider den Thätern noch nicht auf die Spur gekommen. — Der sechsjährige Sohn des hiesigen Gymnasiallehrers Herr Hruber wollte die Abwesenheit der Eltern benutzen, um von einer ihm wohlschmeckenden Medicin ein wenig zu naschen, bekam aber statt dieser eine Flasche mit Karbolsäure zu fassen, die er nichts ohnend zu Munde führte. Glücklicherweise kam im entscheidenden Momente die Mutter dazwischen, die ihm die Flasche rechtzeitig aus der Hand schlug, so daß der Kleine mit einigen allerdings recht erheblichen Verletzungen im Munde noch glücklich davonkam. — Mit der Vertretung des hiesigen Bürgermeisters Herrn Dr. Peuker, der die ihm zuerkannte im Gnadenwege umgewandelte Strafe von vier Wochen Festungshaft vom 5. Januar k. J. ab in Weichselmünde zu verbüßen hat, ist Herr Regierungsreferendar Hagen aus Danzig von der königlichen Regierung betraut worden. („N. W. M)

*** Marienwerder,** 30. Decbr. Der „Danz. Ztg." wird von hier geschrieben. Einen tückischen Zufall möchten wir es nennen, der unsere Stadt um ein schönes Stück Geld bringt. Bekanntlich hat Marienwerder schon durch die Gerichts-Reorganisation von 1879 eine bedeutende Einbuße erlitten. Das Appellationsgericht wurde in der Zahl seiner Räthe fast um die Hälfte verkleinert und es schmälerten sich dadurch die Einnahmen der Stadt und der Hausbesitzer, die für ihre großen Wohnungen nun schwer einen neuen Miether finden konnten. Jetzt hat sich nach beiden Richtungen hin die Calamität noch weiter ausgebildet. Die Vacanzen welche in letzter Zeit in dem Collegium der königl. Regierung entstanden, sind ausschließlich durch Assessoren ausgefüllt worden, so daß wir hier außer den Ober- und technischen Räthen — wenn wir nicht irren — 11 Assessoren und nur zwei Räthe haben — eine Erscheinung, wie sie kaum noch bei einer anderen Regierung vorkommen dürfte. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Beweisführung, daß die Hersendung ausschließlich jüngerer Beamten für die Stadt einen erheblichen Verlust bedeutet. Die Assessoren sind meist noch unverheirathet, sie bedürfen weder größerer Wohnungen, noch tragen sie in höherem Grade zu den Communallasten bei und das fällt um so stärker in's Gewicht, je kleiner eine Stadt und je stärker sie mit Communalsteuern überbürdet ist. Wir zahlen in diesem Jahre 400 %, wahrlich eine Ziffer, bei der man jede Erleichterung, auch die kleinste, mit Freuden begrüßen würde. Hoffentlich rücksichtigt der Minister in Zukunft auf diese Verhältnisse und sendet uns fernerhin auch wieder ältere Räthe her. — Schon bald nachdem ein Theil unserer Weichselniederung von dem diesjährigen Sommer-Hochwasser heimgesucht war, konnten wir mittheilen, daß Unterhandlungen schweben, welche auf eine dauernde Vorbeugung gegen Hochwasserschaden gerichtet sind. Wir erhalten für diese Meldung jetzt eine weitere Unterlage. Zu den Niederungsstrecken, welche unter Eisgang und Hochwasser am meisten zu leiden haben, gehören die ziemlich bedeutenden Ländereien des Ziegellacker und Mewischfelder Außendeichs, denen der vor einigen Jahren geschüttete Flügeldeich nur einen durchaus unzureichenden Schutz gewährt. Jetzt sind mit den Interessenten Verhandlungen eingeleitet worden, welche, unter Zusicherung sehr bedeutender Staatshilfe, die Geradlegung des Stromes an jener Stelle resp. die vollständige Eindeichung des Ziegellacker und Mewischfelder Außendeichs zum Gegenstande haben. Man hofft, daß die Erörterungen zum Ziele führen werden und die auf jener Scholle lebenden, sehr rührigen Leute endlich gegen die Tücken des Stromes gesichert werden. — Eine am Sonnabend hier abgehaltene Lehrerversammlung der Lehrer des Kreises hat sich der vom Landeslehrerverein entworfenen Petition an das Abgeordnetenhaus um gesetzliche Regierung der Lehrer-Dotations- und Pensionsverhältnisse ebenfalls angeschlossen. In derselben Versammlung wurde die Begründung eines Kreis-Lehrervereins in Anregnng gebracht und eine aus sieben Herren bestehende Commission mit der Ausarbeitung eines Statuten-Entwurfs beauftragt.

— **Dirschau,** 30. Decbr. Ein arger Raubanfall ist am Sonnabend gegen einen Bierfahrer verübt, als er sich auf der Rückfahrt von Gardschau hierher zwischen Groß-Turpe und Rukoschin befand. Von hinten und vorne zugleich angegriffen und arg zugerichtet, konnte er sich der Unholde nicht erwehren und mußte ihnen seine Baarschaft von 240 Mk. überlassen. Als der That verdächtig sind zwei Arbeiter verhaftet, deren einer, ein alter Zuchthäusler, bis vor Kurzem in dem Biergeschäft, dem auch der Bierfahrer angehört, gearbeitet hatte, während eine Haussuchung bei dem anderen ergab, daß er vor nicht langer Zeit in dem benachbarten Lunau einen Schweinediebstahl ausgeführt hatte. Beide leugnen zwar noch, den Raubanfall ausgeführt zu haben, sind aber von dem Ueberfallenen als die Thäter recognoscirt. („D Z")

— **Danzig,** 1. Jan. Morgen feiert die hiesige Schuhmacher-Innung das Fest ihres 500 jährigen Bestehens durch Festzug, Fahnenweihe und Ball im Schützenhause, zu welchem auch die hiesigen Innungen, sowie die von Dirschau, Pr. Stargardt, Marienburg und Elbing ihr Erscheinen zugesagt haben. Außer dem zu dieser Jubelfeier von den Schuhmacher-Meistern angefertigten Riesenstiefel aus Blech, (den die hiesigen Klepnermeister Gebr. Arndt angefertigt), hat auch die Schuhmachergesellen-Brüderschaft einen solchen von dem Leistenschneider Wilh. Meitzen modelliren und aus Holz anfertigen lassen. Beide Riesenstiefel werden in dem Aufzuge mitgeführt werden.

Locales.

Thorn, den 2. Januar 1885.

— **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** ist für den 7. d. M. angesetzt. In derselben erfolgt die Einführung und Verpflichtung der neugewählten resp. wiedergewählten Herren Stadtverordneten.

— **Die Neujahrsnacht,** die sonst leicht zu den turbulentesten Scenen Anlaß giebt, ist bei diesem Jahreswechsel, wenn auch nicht sehr ruhig, so doch ohne erhebliche Excesse verlaufen. Die Polizei hatte nur Ursache, einen gar zu laut Gewordenen als Excedenten zu verhaften. Die um 12 Uhr begonnenen „Prost-Neujahr"-Rufe steigerten sich allerdings stellenweise zu großem Lärm, aber er war doch in Schranken zu halten und um 3 Uhr hatten die Schreier auch ziemlich genug, während nur eine Zahl von Haupt-Schreiern noch bis gegen 4 Uhr aushielt. Dann trat die erwünschte Ruhe ein.

— **Nichts ist schwerer zu ertragen als allzuviel Festtage!** Manch einer wird davon in seinem tiefsten Herzen überzeugt sein! Vier Weihnachtsfeiertage diesmal, Sylvester, Neujahr. — Das greift den Kopf ebenso an, wie das Portemonnaie, auf das so wie so sich am Neujahrstage genug liebäugelnde Blicke lenken! Doch nun ist's überstanden und nach 48 werktäglich gefärbten Stunden folgt noch ein Sonntag zum — Ausruhen; dann brauchen vorläufig die Festtage Niemand mehr sauer zu werden.

— **Handwerker-Verein.** Durch Besetzung aller geeigneten Localitäten war der Handwerker-Verein diesmal gezwungen, sein übliches Sylvester-Vergnügen auf den 3. Januar zu verlegen und findet dasselbe morgen in den Räumen des Artushofes statt. Hauptpunkte des Programms bilden Concert und Tanzvergnügen und ferner ist durch Ausgabe eines namhaften Zuschusses aus der Vereinskasse dafür gesorgt, daß bei dem Vergnügen die mit besonderer Berücksichtigung der theilnehmenden Damen üblichen Vorkehrungen auch diesmal nicht fehlen.

— **Die Bizet'sche Oper „Carmen"** ist nun gestern in erster Aufführung auch hier bekannt geworden und hat verdientermaßen eine sehr gute Aufnahme gefunden. Es ist zu erwarten, daß dies sensationelle Bühnenwerk eines talentirten Componisten auch von unserm Theater-Publikum gebührend gewürdigt wird und hat deshalb Herr Director Schöneck sich dazu verstanden, der heutigen zweiten Aufführung am Sonntag noch eine dritte — aber unwiderruflich letzte — Vorstellung im Abonnement folgen zu lassen. — Daß die Direction bei Inscenirung dieser Oper ganz bedeutende pecuniäre Opfer gebracht hat, ist durch die prächtige Ausstattung außer Zweifel gestellt, aber es mußte auch sein, denn neben der reizvollen Musik ist in „Carmen" die Ausstattung, das, was der Oper Werth verleiht. Dies haben auch Herr Director Schöneck und die Mitglieder seiner Opern-Gesellschaft wohl berücksichtigt nnd nichts fehlen lassen, was zur Sicherung des Erfolges wirksam sein konnte. — Im Mittelpunkt der Oper steht „Carmen" als die Figur, um welche die Handlung (deren Schauplatz das Land der Castanien ist) sich dreht, eine unter den Opern-Typen exceptionelle weibliche Zigeuner-Figur, wildromantisch, singend, tanzend, liebend, wegwerfend, hassend und dämonisch. Vom Schrecken ihrer Mitarbeiterinnen in der Cigaretten-Fabrik methamorphosirt sie sich zur Königin der Schmuggler. Von ihrem Zauber ergriffen zu werden ist das Schicksal des braven Sergeanten „Don Jose", der in der Liebe zu ihr seiner eben aufkeimenden ersten Liebe und der Fahne untreu wird, um unter Carmen's Scepter d. h. unter die Schmuggler sich zu begeben. Bald spürt er die Gleichgültigkeit Carmens, es bedarf nur des Erscheinens des gefeierten Stierfechters „Escamillo" und sie wendet diesem sich zu. Der heißblütige Geliebte aber fügt sich nicht in die Abweisung und er rächt die Untreue Carmens mit dem Dolche in dem Augenblick, als Carmen mit dem neuen Geliebten Escamillo vor den Altar treten will. Als gefeierter Sieger im Stierkampf aus der Arena hervortretend, findet Escamillo die Geliebte vom Dolche Don Jose's tödtlich getroffen zu dessen Füßen liegen. Die an sich einfache Handlung äußerst lebendig zu gestalten und reich mit theatralischen Effecten auszuschmücken, hat der Librettist sehr wohl verstanden und Verdienst des Componisten ist die Entfaltung eines reichen Schatzes origineller und reizvoller Musik, die bei der gestrigen Aufführung von Sängern und Orchester in sicherem Ensemble und vorzüglichen Einzelleistungen den Verhältnissen entsprechend sehr gelungen executirt wurde. Das Eingehen auf Einzelheiten uns noch vorbehaltend, nennen wird als befriedigende Darsteller in den Haupt-Partien: Frl. Waibel („Carmen"), Herr Polard („Don Jose"), Frl. Amann („Micaela"), Herr Wild („Escamillo"), Frl. Aurely und Fr. Gille (Zigeuner-Mädchen), Herr Reltschlag („Lieutenant Zuniga"), Herr Lüder („Sergeant Moraldes"). Den Glanzpunkt in der Ausstattung bietet der vierte Act mit dem Tanze der Picadores und dem Aufmarsche der Toreros alle in prachtvollen Costümen.

— **Auf das Concert des Herrn Opernsängers Boldt,** welches morgen Abend in der Aula des Gymnasiums stattfindet, machen wir nochmals empfehlend aufmerksam.

— **Die Beglaubigung der Unterschrift in Telegrammen.** Es kann unter Umständen sowohl bei Telegrammen commerciellen als auch privaten Inhalts für den Absender oder Empfänger von Wichtigkeit sein, die Unterschrift des Aufgebers beglaubigt zu haben und solche Beglaubigung mit telegraphiren zu lassen. Ein solches Verlangen ist sowohl im internen, als auch im internationalen Telegraphenverkehr zuläßig. Der Telegraphenanstalt des Aufgabeortes liegt solchen Falles die Verpflichtung ob, sich von der Echtheit der Beglaubigung zu überzeugen; dieselbe kann dann die Beglaubigung wörtlich mit abtelegraphiren oder durch die Formel: „Unterschrift beglaubigt durch . . .", bezw. „signature légalisée par . , ." zum Ausdruck bringen. Gebührenpflichtig ist die Beglaubigung in der Weise, wie sie befördert wird, die bezüglichen Taxworte werden zugerechnet. Wenn die Echtheit einer Telegraphenanstalt nicht erwiesen scheint, so hat sie das Telegramm zurückzuweisen.

— **Ein im Entstehen ersticktes Feuer** brach gestern Abend in einem Hause der Brückenstraße in einem zur Wohnung des Restaurateurs Schülke gehörenden Zimmer aus. Die Stube, in welcher durch die Fenster Feuerschein bemerkt wurde, war verschlossen und als sie geöffnet wurde, brannten darin Kleider, Wäsche und Betten. Die Entstehungs-Ursache ist noch nicht ermittelt.

— **Laut Polizei-Bericht** sind in den letzten 48 Stunden 6 Arrestanten eingebracht worden.

Aus Nah und Fern.

— *** (Allerlei Geschäfte).** In England gibt es Versicherungsanstalten gegen Unterschlagungen. Die älteste wurde schon 1840 gegründet und verfügt über ein volleingezahltes Capital von 100 000 Pfd. St. Sie übernimmt (wie auch die übrigen) gegen eine geringe jährliche Prämie den Ersatz jeden Schadens, der durch Unterschlagung entsteht. Die Höhe der Prämien hängt von der Art der Anstellung und den anvertrauten Werthen ab. Solche Anstalten werden auch für den Continent empfohlen. Uebrigens ist die beste Versicherungsanstalt gegen Unterschlagung die unangemeldete von Zeit zu Zeit wiederkehrende Kassenrevision, wie sie Regierungs- und Bahnbeamte sich müssen gefallen lassen. Daß die Unterschlagungen 2c. so sehr an Ausdehnung gewonnen haben, ist zum größten Theil dem Mangel an Kassenrevision zuzuschreiben.

— *** (Verführung).** Apolda, 28. Decbr. Aus unserer Stadt sind plötzlich sechs junge Mädchen im Alter von 17 Jahren verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß sie in Begleitung eines „feinen Herrn" nach Halle gefahren sind, wo man jedoch ihre Spur verlor. Die Mädchen haben sich unter Mitnahme ihrer werthvollen Garderobe 2c. heimlich ohne Abschied oder irgend welche Andeutungen von Hause entfernt, wo nun natürlich die größte Sorge herrscht. Allem Anschein nach steckt hinter dieser Entführung wieder ein Mädchenhandel.

— *** (Weihnachts-Vergnügen.)** In einem Dorfe bei Laurahütte zündete ein Bergmann am Weihnachts-Abend eine Dynamit-Patrone an, um sie durch das Fenster auf das Feld zu werfen. Die Explosion erfolgte indessen voreilig: Alle im Zimmer anwesende Personen wurden sehr schwer verletzt und namentlich wird am Aufkommen von Frau und Tochter des Leichtsinnigen gezweifelt.

— *** Eine Gesellschaft von Zulu-Kaffern** ist im Berliner Panoptikum eingetroffen. Es sind schöne, kräftige Gestalten. Die dunkle, schwärzlich pigmentirte Haut schimmert vom Sepiabraun bis zum Blauschwarz. Ihr Kopfhaar ist dunkel und wollig, bei den Männern kurz geschoren, während die Frau und das Kind längeres Haar haben. Die Männer tragen Perlenschmuck und gerollte Panther-Fälle als Kopfschmuck, während Frau und Kind hierzu Perlenschmuck und kreuzweise ins Haar gesteckte Stacheln vom Stachelschwein anwenden. Die Männer hüllen den Oberkörper in einen Fellmantel; auch an den Lenden tragen sie Fälle. In fast gleicher Weise ist die Frau bekleidet, nur, daß sie noch einen eigenthümlichen, aus weißen Haaren angefertigten Knieschmuck hat. Hals und Brust bedecken Gehänge von bunten Perlen, ebenso zeigen die Arme Perlenschmuck in Form von Armspangen.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Januar. 1./1. 85.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	212—40	211—30
Warschau 8 Tage	212—15	210—90
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—20	99
Poln. Pfandbriefe 5proc.	64—90	63—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—10	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—20	101—80
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—15	101—30
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—80
Weizen, gelber: April-Mai	162	157
Juni-Juli	166—50	163
loco in New-York	86—½	86
Roggen: loco	140	140
April-Mai	140—50	141—50
Mai-Juni	140—50	140—75
Juni-Juli	140—50	140—75
Rüböl April-Mai	52—30	51—20
Mai-Juni	52—60	52—20
Spiritus: loco	42—60	42—50
April-Mai	44—30	43—20
Juni-Juli	45—40	44—50
Juli-August	46—10	46—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 31. December 1884.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
1.	2p	773,0	+ 0 6	SE 1	10	
	10h p	775,0	+ 1.3	SE	10	
2.	6h a	774.7	+ 1.6	SE 2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Januar. 2,23 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Madrid, 2. Jan. In Torrox erregten gestern wieder starke Erderschütterungen und heftiges unterirdisches Rollen großen Schreck. In Elbunuelas (Provinz Granada) spaltete sich der Erdboden, die Kirche versank bis zur Turmspitze; Menschen und Vieh verschwanden in den Erdrissen.

Mittwoch, den 31. December, Vormittags 11½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwester und Tante

Anna Bartlewski
geb. **Schmuldt**,

welches um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Alte Culmer-Vorstadt 136 auf dem Altstädtischen Kirchhof, statt.

Heute Mittag um 1 Uhr erlöste ein sanfter Tod die langjährigen Leiden unseres geliebten Sohnes

Hans.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Thorn, den 1. Januar 1885.
Robert Tilk und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken nämlich der sogenannten

Bromberger
Lissomitzer
Culmer und
Leibitscher } Chaussee

auf das nächste Statsjahr 1. April 1885/86 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 13. Januar 1885
Vormittags 10 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn, den 3. December 1884.

Der Magistrat.

Zur Vertretung des auf 4 Wochen beurlaubten Gasanstalts-Buchhalter **Freudenreich** wird vom 1. Januar ab ein mit dem Kassenwesen vertrauter cautionsfähiger, zuverlässiger Mann gesucht. Meldungen nimmt Stadtrath **Kittler** entgegen.

Thorn, den 30. December 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5 Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gasthofe von **Liebchens** Wittwe hierselbst

2 Arbeitspferde, 1 Droschke und
2 Pferdedecken

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen

Thorn, den 2. Januar 1885.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch den 7. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Spediteur Herrn **Asch** hierselbst

3 Faß Jamaica-Rum

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Am Mittwoch den 7. Januar cr.
Vormittags 10½ Uhr

werde ich im Hause Schülerstraße No. 410, 1 Treppe hoch nachstehende Gegenstände:

1 Klavier, 1 großen Spiegel, 2 Sophas, einige Spinde, verschiedene Wäsche, 1 Damenplüschmantel, 1 Pelz, 1 Jagdgewehr u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Honig-Malz-Bonbon,
gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt

Leonhard Brien,
Neustadt 231.

Thorn, im December 1884.

Zur Beschlußfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Freitag, den 16. Januar 1885
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Thorn Altstadt 188, anberaumt.

Der Landrath
Krahmer.

Tages-Ordnung:

1. Antrag des Kreises Kulm betreffend die Führung der Chaussee Plusnitz-Zegartowitz durch den Kreis Thorn in einer Länge von 3021,6 Meter. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
2. Bewilligung der Kosten zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens zur Einrichtung der Kreuzungs-Station Wrotzlawken zu einer Haltestelle für Personen und Güter-Verkehr. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
3. Regelung des Hebeammen-Wesens im Kreise Thorn. (Abdruck der statutarischen Anordnung und der Anstellungs-Bedingungen liegt bei.)
4. Feststellung des Statuts über die Regelung der Armenpflege in dem Gutsbezirk Rynsk. (Abdruck des Statuts liegt bei.)
5. Erlaß eines Statuts über die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Grünfelde.
6. Erlaß eines anderweiten Statuts über die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Neu-Schönsee.
7. Bewilligung von 250,73 Mark Amtsunkosten-Entschädigung an den Amtsvorsteher Koennicke zu Grünfelde für die Zeit vom 1. November 1883 bis ultimo März 1884.
8. Antrag der Wittwe des inzwischen verstorbenen Chausseegeldpächters Hübner zu Rogowko auf Ermäßigung der Chausseegeldpacht um 300 Mk.
9. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk Wibsch und eines Stellvertreters für den Bezirk Kunzendorf, eines Schiedsmanns für den Bezirk Papau und eines Stellvertreters für den Bezirk Friedenau, eines Schiedsmannes für den Bezirk Rynsk und eines Stellvertreters für den Bezirk Richnau.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in **Thorn** noch eine

zweite Agentur

errichtet und selbige Herrn Kaufmann

Wilhelm Schulz, Breitestraße Nr. 4,

übertragen haben.

Danzig, den 31. December 1884

Die General-Agentur
der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung aller in das Gebiet der Lebens-Versicherung schlagenden Versicherungen und halte Prospecte und Formulare zur Abgabe gerne bereit.

Thorn, den 31. December 1884.

Wilhelm Schulz,
Agent der obigen Gesellschaft.

Auflage 224,000

Die Gartenlaube

beginnt soeben mit frischen Kräften **einen neuen Jahrgang,** für welchen seitens der neuen Verleger **außerordentliche Anstrengungen** gemacht wurden.

Der Eintritt ins Abonnement ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.

Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.

Auf 3fache Weise zu beziehen: entweder in Wochen-Nummern à M. 1.60. für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pf., oder 26 Halbheften à 30 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn

---

Sogenannter

Fenchelhonig

fabricirt seit 1861 von

L. W. Egers in Breslau

erfreut sich bald ein Vierteljahrhundert eines solchen Rufes als ein bei Husten und Heiserkeit den Auswurf erleichterndes Volksmittel, daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur der vielen Nachahmungen wegen bin ich noch immer genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß mein **echtes** Fabrikat kenntlich ist an meiner in die Flasche eingebrannten Firma, an meinem Namenszug und Siegel. Uebrigens befindet sich meine Verkaufsstelle in Thorn nur allein bei: **Hugo Claaß** und **Heinrich Netz.**

L. W. Egers in Breslau.

Kgl. Domäne Schönfließ
p Rynsk, Bahnstation Briesen W./P.,
hat

vier junge Pferde,
vorzügliche Gänger, Wallache 1½ bis 4" groß,

diverse Färsen,
zum Theil schon tragend, verschiedenen Alters, holländischer Abstammung, desgleichen auch

ältere Färskälber und Stiere

wegen Veränderung der Züchtigung abzugeben.

Schönfließ, im December 1884.

Die Administration.

Hypotheken-Kapitalien
mit und ohne Amortisation.

Ritthausen,
Hauptmann a. D.
Jacobs-Vorstadt 43.



Mein **Lager** bester **Cigarren** und **Tabake** empfehle ich bestens.

M. Lorenz,
Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr.

Ziegelei-Restaurant!

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich schon von **Mitte dieses Monats** ab mein **Garten- resp Wirthschafts-Mobiliar** im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Dasselbe besteht aus circa 800 Gartenstühlen, 80 Gartentischen, 1000 Seideln, 200—300 Paar Tassen. Ferner diverse Spiegel, 8 Sophas, Hänge- u Arm Lampen etc. etc.

Oskar Reich.

Gesucht

Laden-Local o. Speicherraum.

In lebhaftester, frequentester Stadtgegend wird zur Lagerung trockener Waaren eventl zum Geschäftsbetriebe ein passender Unterraum per sofort auf längere Jahre zu miethen gesucht. Offerten u. **R 86** b. **Haasenstein & Vogler,** Danzig erbeten.

Valp. Honig à Pfd. 50 Pf.
Wall- und Lambert-Nüsse
empfiehlt **Clara Scupin.**

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 3. Januar
im Artushof

CONCERT.

Nachdem:

Tanzkränzchen.

Entree pro Person 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

CONCERT
von
Hermann Boldt
(Opern-Sänger.)

Heute Sonnabend d. 3. Januar Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Dr. Gründel**, des Herrn Organisten **Korb** und des Herrn Cantor **Grodzki.**

Programm.

I.

1. Andante a. d. Mondscheinsonate . . . . Beethoven. (Harmonium und Pianoforte.)
*2. Arie aus dem Oratorium „Paulus" . . . . . . Mendelssohn. für Bariton mit Harmonium-Begleitung.
3. Erstes Nocturno . . . Chopin. (Violine und Pianoforte)
*4. Fantasie Wolframs a. d. Oper „Tannhäuser" . . R. Wagner. für Bariton.
5. a) „Ave verum" Mozart b) „Frühlingsgesang" . . . . R. Schumann. } (Harmonium.)
*6. Lied a. d. Op. „Der Rattenfänger v. Hameln" . Nessler. für Bariton.

II.

*7. a) „Es muss ein Wunderbares sein" Fr. Liszt b) „Das Ringlein" Chopin } für Bariton.
8. Hugenottenfantasie . . Thalberg. (Pianoforte)
*9. „An der Weser", Ballade Pressel. (für Bariton.)
10. Romanze . . . . . . Beethoven. (Violine und Pianoforte)
*11. Das Herz am Rhein . W. Hill. für Bariton.

Billets à 2 Mark, Schülerbillets à 1 Mark, Stehplatz à 1 Mark sind in der Buchhandlung des Herrn **Schwarz** und Abends an der Kasse zu haben.

Die mit * bezeichneten Nummern werden vom Concertgeber vorgetragen.

Der Unterricht in meiner

Vorbereitungs-Schule

beginnt **am 5. Januar.**

Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme. **Minna Witt,**
geb. **Luck,**
Gerechtestraße 122/23 part.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen **aller Art** mit thunlichster Raum- und Kosten-Ersparniß einen **guten Erfolg** zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen, sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente.

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Für mein **Destillations Geschäft** suche von sofort

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Louis Hintzer,
Graudenz.

Lehrlinge

verlangt und können vom 1. Januar ab eintreten bei

A. Burczykowski,
Maler,
Große Gerberstraße 267b.

Für mein **Getreide-Geschäft** suche ich einen **Lehrling.**

Louis Lewin.



Das Haus
Katharinenstr. 192

mit großem Hof- und Bodenraum, mehreren gewölbten Kellern ist zu verkaufen. Vermittler verbeten.

Ein

schwarzes Email-Armband

am zweiten Feiertage Abends verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Zeitung.

Ein möbl. Zim. z. verm. Heiligegeiststraße 174 1 Treppe nach hinten.

Mein kleines schwarzbraunes **Hündchen**, auf „Puck" hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei **G. Willimtzig.**



Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, u Leberwürstchen** à Stück 5 Pf. bei

E. Guering,
Gerechtestraße.

Täglich **frische Milch** à Liter 10 Pf. zu haben **Kl. Mocker 405** bei **J. Krüger.**

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen.
Elisabethstraße 87.

Eine herrschaftliche Wohnung, zweite Etage, 4 Stuben nebst allem Zubehör, wie Hofwohnung vermiethet vom 1. April **Louis Kalischer 72.**

Wohn von 3 Zim. m. Balkon vom 1. April z. v. Culm-Vorst. Carl.

---

1 gut möbl. freundl. Zim. zu verm.
Gr. Gerberstr. 277/78, 2 Tr.

In meinem neuerbauten Hause ist die 3. Etage zu vermiethen.
O. Szczypinski, Altst. Markt 162.

Möbl. Z. z. vm. Gerechtestr. 122/23, II.

Ein Zimmer nebst Kab. mit auch ohne Möbel und Burschengelaß in der Nähe der Ulanen-Kaserne zu vermieth. Bromberger Vorstadt 1. Linie 13.

Wohnungen zu vermiethen, 3 bis 4 Zimmer. **Ch. Sand,**
Große Gerberstr. 267b.

---

2 Wohnungen bestehend aus Stube und Alkoven sind vom 1. April zu verm. bei **Lechner,** Neustadt 289.

Ein m Zim v Hohe-Gasse Schnoegass.

---

1 möbl. Zim. u. Kab. zu vm. Bache 29h.

Brückenstr. 17

zwei möbl. Vorderzimmer sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen.

---

1 m. Z bill. z. vm. Schülerstr. 410, III.

In meinem Hause Gr. Mocker ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. und eine Wohnung von 2 Zimmern von sofort zu vermiethen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Freundliches u. gut möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 122/23 3 Tr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Januar zu vermiethen
Kl. Gerberstraße 80.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren z. ver. Culmer- u Schlammstr.-Ecke 310 3 Treppen.

---

1 Laden nebst Wohnung per sofort oder 1. April a. f. zu verm.
Culmerstr 320.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 4. Januar 1885.
Abonnement No. 15.
Zum dritten und allerletzten Male:

Carmen.

Große Oper in 4 Acten von Bizet
R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Neujahr, 4. Januar 1884.

In der altstädtischen evang Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
(Missionsstunde.)

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Für die geehrten Abonnenten unserer Zeitung liegen die Abonnements-Karten und der denselben gratis beigefügte Hauskalender zum Abholen in unserer Expedition bereit.

„Thorner Zeitung."

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.